

Franckesche Stiftungen zu Halle

Carl Friedrich Senff, Pastors zu St. Moritz und des Gymnasii Scholarchen, Abrisse der Vormittags-Predigten an Sonn- und Festtagen

Senff, Karl Friedrich

Halle, 1777

VD18 13069691

Am 2. Sonntage nach Trinit. 1776. Evang. Luc. 14, 16 - 24.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195868

Am 2. Sonntage nach Trinit. 1776.

Evang. Luc. 14, 16: 24.

Eingang: Matth. 13, 45. 46. Das Himmelreich ist gleich einem = = Kaufre dieselbe.

In diesem Gleichnisse sind folgende Lehren enthalten:

1. Unter allen, was den Namen wahrer Güter, oder, nach dem Gleichnisse, köstlicher Perlen, verdient, ist das Recht, das uns Jesus zur Kindschafft bey Gott, und zum ewigen Erbe des Himmels erworben hat, das als wertköstlichste. Nur in solcher Theilnehmung an dem Reiche Gottes findet der Mensch wahre und dauers hafte Zufriedenheit des Herzens, doppelt süße Empfindung bey den Wohlthaten Gottes, reichen Trost in der Trübsal, und Glaubensfreudigkeit im Tode.
2. Gott läßt dem, der köstliche Perlen sucht, dem, der nicht in bloßen sinnlichen Vergnügungen, oder eitlem Gewinn von irdischen Gütern und Ehren seine Glückseligkeit zu finden glaubt, sondern den unssterblichen Geist beglückt gemacht wissen will, gewiß die Erkenntniß der Schätze des Himmelreichs nicht verborgen bleiben, denn wem es bey dem Suchen wahrer Güter ein Ernst ist, der zieht gewiß hierinnen Gottes Wort zu Rathe, und in diesem findet er bald, welches die besten Schätze sind, die der Mensch erlangen kan.
3. Es ist aber nicht genug, nur zu wissen, daß im Reiche Gottes allein unsere wahre Glückseligkeit enthalten sey, sondern man muß auch kaufen, mit dem Eifer, wie es diese Schätze verdienen, ihnen nachtrachten, sie immer vor Augen haben, immer mit Sehnsucht nach ihnen erfüllt seyn, immer der Heiligung nachjagen, und sein Herz von dem allen losmachen, was uns an der Liebe zum Himmel, und dem Ernst in der Heiligung irre machen will, das heißt alles verkaufen, um diese Perle zu kaufen.

Vortrag: Die nothwendige Verleugnung der Welt um des Himmelreichs willen.

Sensf.

N n

I. Wie

I. Wie man die Welt um des Himmelreiches willen verleugnen muß.

Aus den Entschuldigungen der geladenen Gäste im L. v. 13:20. sehen wir, daß immer ein Mensch eine andere Welt hat, als der andere, indem alles, was uns in der Welt zu einer Hinderniß am ernstlichen Trachten nach dem Reiche Gottes wird, was unser Herz an sich zieht, und uns nachlässig, oder gar ungehorsam gegen die uns anbefohlenen Pflichten macht, unsere Welt ist, mithin auch Güter, deren Genuß an sich ganz erlaubt ist, wie im L. v. 13:20. dergleichen genannt werden, für uns gar leicht eine verführende Welt seyn können, daher ein jeder, der zum Reiche Gottes eingehen will, zu fördern von ihm selbst erkannt haben muß, worauf seines Herzens Neigungen in der Welt am meisten gerichtet sind. Zur Verleugnung dieser unserer Welt gehört demnach nicht, daß wir aus dem Umgange mit Menschen und vom Genuß der Güter der Welt weg in die Einsamkeit fliehen, wodurch der Mensch doch nicht wahrhaftig gebessert, wohl aber ein unnützes Mitglied der Welt wird, sondern

1. daß man sich befeisige, aus Gottes Wort und eigne aufmerksamer Beobachtung der Welt sie immer nach ihrem wahren Werthe kennen zu lernen, mithin die hohe Meinung von den Gütern und Vergnügungen derselben ablege, welche diejenigen von ihr hegen, die sie nur von ihrer blendenden Seite her ansehen, sie niemals mit den Gütern des Himmels aufrichtig in Vergleichung halten, sie niemals in ihrer eigenthümlichen Nichtigkeit, und Unfähigkeit dem Menschen ein dauerhaftes Glück zu gewähren, kennen lernen. Je mehr der Hang unseres Herzens zu allem, was unsern Sinnen angenehm ist, gegen eine solche Erkenntniß strebet, desto nothwendiger ist sie denen, die nicht irdisch gesinnet bleiben wollen.
2. daß man die Liebe zu Gott so mächtig in sich werden lasse, daß man sich wahrhaftig mit Asaph besinnen könne, was so viele ganz wider die Wahrheit nachsagen: wenn ich nur 10. Ps. 73, 25. 26. Täglich von neuen uns in den väterlichen Willen Gottes zu ergreifen, und es ihm anheimzustellen, ob er es für heilsam

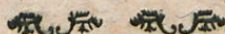
zu
auch
una
G
de,
dis
in
Luc
3. da
ge
au
bey
ge
ver
sen
Di
zei
zu
die
II
1. D
te
m
de
u
ch
li
m
W
la
se
g
2. I
d
C
g
r
t
f

zu unsern ewigen Heil ansehen möchte, uns vielleicht auch diejenigen Personen oder Güter, die uns ganz unentbehrlich scheinen, wieder zu nehmen, täglich Gott von neuem zuzusagen, ihn, wenn er dis thun wüßte, mit Geduld und kindlichen Vertrauen zu ehren, dis ist die Pflicht, die aus der wahren Liebe fließt, und in dem Verstande sind die Worte Jesu anzunehmen, Luc. 14, 33.

3. daß man sich von denjenigen Personen, Vergnügungen, Gütern, Geschäften gänzlich losmache, solte es auch noch so viel Ueberwindung des Herzens kosten, bey deren Genuß und Abwartung man, nach vielfältiger traurigen Erfahrung, mit seinem Herzen nicht ungerückt an Gott hangen, nicht in der Heiligung wachsen, nicht geschickt zum Himmelreiche werden kan. Dis ist durch das Verfaufen, Matth. 12, 44. 46. angezeigt, und Moses Exempel, der vom Hofe Pharaonis zu seinen gedrückten Brüdern gieng, erläutert uns diese Pflicht genugsam, Ebr. 11, 24, 26.

II. Wie nothwendig dis sey zu Erlangung des Himmelreichs.

1. Der unaussprechliche Werth des Abendmahls Gottes, das ist, des durch Jesum erworbenen Heils, macht, daß Gott mit Recht fordern kan, wir sollen demselben nichts in der ganzen Welt vorziehen, und uns ja nicht einer so thörichten Blindheit schuldig machen, das Irdische als das Vornehmste, und das Himmlische als ein Nebenwerk anzusehen. Gott thut uns mit dieser Forderung nicht zu viel, sie ist der wahren Weisheit vollkommen gemäß, und der dadurch zu erlangende Genuß der Gnade Gottes ist an sich selbst schon hundertfältiger Gewinn für die Entsagung verganglicher Lust und Gewinns auf Erden.
2. Das menschliche Herz ist gar zu geneigt, sich ganz an die Welt zu hängen und über seinen irdischen Sorgen, Geschäften und Eitelkeiten zu vergessen, was das einzige Nothwendige ist. Der Mensch verfällt gar bald so weit, daß er meint eine vollkommen gütige Entschuldigung seine Nachlässigkeit und geistlichen Sorglosigkeit in seinem irdischen Abgorte zu finden, gleich als müßte



müſte Gott zufrieden ſeyn, daß er über dem Irbiſchen die Sorge für die Seligkeit hintanſetzt, und als könne er den Knechten Gottes ganz wohl zumuthen, ihn mit dem Ruſe zum Himmel zu verſchonen, L. v. 18:20. Wer demnach nicht ſiets die Welt verleugnet, wird gar zu leicht durch ſie um allen ſeinen Antheil am Reiche Gottes gebracht.

3. Das unbegreifliche Elend derer, die ſich ſelbſt der ihnen angebotenen Gnade verluſtig machen, überwiegt ja allen Kampf, den wir in Verleugnung der Welt uns anthun müſſen, weit. Ewigwährende Güter zu verlieren, weil man ihnen die vergänglichen vorgezogen, ewige Quaäl ohne Hoffnung der Errettung zu leiden, weil man ſich in keine Mühe und Kampf mit der Sünde und Liebe der Welt einlaſſen wollen, und dann mit ewiger Schaam zu ſpät die äufferſte Thorheit einſehen zu müſſen, wenn die Welt mit ihrer Luſt vergeht, 1 Joh. 2, 17. und wenn einſt die Knechte Gottes eſſen, trinken, und für guten Muth jauchzen werden, dann hungern, durſten, und für Herzeleid heulen zu müſſen; wem muß nicht die eitle Liebe zur Welt verbittern, und zum eifrigſten Trachten nach dem Reiche Gottes treiben?

Anwendung: Daß deren ſo wenig ſind, welche die Liebe zur Welt verleugnen, iſt noch kein Verweis, daß dieſe Verleugnung unmöglich, und der Menſch vor Gott ohne Schuld ſey, der ſie unterläßt, oder daß ſie nur bey denen gefunden werden könne, die vor andern als vollkommene Heilige anzusehen ſind. Wer in Chriſto des ewigen Reichs Gottes theilhaftig werden will, muß nothwendig mit Paulo eines Sinnes ſeyn, Phil. 3, 8. 9. Kan aber das wohl eine geringe Seligkeit ſeyn, die Gott denen, die ihn lieb haben, ſelbſt, und auf eine ſo koſtbare Weiſe bereitet hat? L. v. 16.

Lieder:

- vor der Pred. Num. 152. Mir nach, ſpricht Chriſtus R.
nach der Pred. 593. Was frag ich nach der 11.
bey der Comm. 591. v. 7. Einen Tag bey Jeſu 11.
632. Hier iſt mein Herz 11.

Am

Zing

ein
1. an
ſelb
rael
mel
2 R
1 R
ſeine
18,
auff
Ther
nah
ſeine
v. 9.

2. weg
Man
wird
ten,
äuße
Zeit
die
den
einer
mun
32. 3
Kön
den,
iſt ſi
hann

Dort

Sen